



Urheber des Lebens (Apg 3,15)

Predigt zum Gottesdienst „1.100 Jahre hl. Wolfgang“

14. April 2024, Pfarrkirche St. Wolfgang

In einer Volksschule wurde ich einmal gefragt: „Wie alt bist du?“ Als ich darauf geantwortet habe, – ich war damals 60 Jahre alt – kam die Zusatzfrage: „Hast du schon gelebt, als Jesus von den Toten auferstanden ist?“ Für Kinder gibt es ja keinen großen Unterschied zwischen 20, 65 und 2000 Jahren. – Wie alt ist der hl. Wolfgang? Nun, er ist 924 in Pfullingen geboren, also vor 1.100 Jahren. Hat er schon gelebt, als Jesus von den Toten auferstanden ist? Was würden die Kinder dazu sagen? Rein chronologisch lebte der hl. Wolfgang 900 Jahre nach Jesus. „Hast du schon gelebt, wie Jesus von den Toten auferstanden ist?“ Ich habe das aber so gedeutet: „Lebst du als Zeuge der Auferstehung Jesu?“ Der hl. Wolfgang ist ein Zeuge der Auferstehung! Und das können auch wir sein, die Kleinen und die Großen! Das bedeutet nicht, dass wir ganz perfekt und ganz vollkommen sind. Oder dass wir keine Schwierigkeiten, keine Zweifel und keine Fehler haben dürften, ganz im Gegenteil! Wolfgang hat sich 976 angesichts gewalttätiger Auseinandersetzungen um Macht und Einfluss (zw. dem bayrischen Herzog und dem Kaiser) aus Regensburg hierher in das Mondseeland zurückgezogen. Und wenn wir auf die biblischen Geschichten schauen, so fällt auf, wie die Freunde Jesu wiederholt stolpern auf diesem Weg, Ostern zu erfahren. Thomas kann es nicht glauben, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, so sehr ihm die anderen auch zureden. Die Emmausjünger, und alle Kinder kennen diese Geschichte, laufen blind durch die Gegend. Petrus schafft es fast nicht, in seine Arbeit und seinen Alltag, den Fischfang, wieder hineinzufinden. Und wenige Wochen nach ihren ersten Ostererfahrungen sitzen alle zusammen wieder hinter verschlossenen Türen, eingegelt, mutlos, erschrocken, von Angst erfüllt. Ja, das ist Ostern, das ist der Weg der Auferstehung, ein Weg der kleinen, zaghaften Schritte. Und doch ist es der Weg, auf den es sich einzulassen gilt. Ich glaube, dieser Weg fällt uns so schwer, mir persönlich fällt er so schwer, weil nicht wir es sind, die auf diesem Weg das Tempo vorgeben können. Wir können uns diesen Weg nicht zurechtlegen, geradebiegen oder abkürzen. Auferstehung geschieht auch nicht auf ein moralisches Kommando hin. Und es genügt auch nicht, wenn wir sie erträumen oder sie uns ausdenken. Es ist ein Weg, der uns an unsere Grenzen und darüber hinausführt. Deshalb macht er Angst. Deshalb scheuen wir ihn. Aber es ist der Weg, der uns zur Erfahrung von neuem Leben führt. Zu einer österlichen Freude, die tiefgeht. Dietrich Bonhoeffer hat den Weg zur Auferstehung folgendermaßen beschrieben: „Es gibt eine Freude, die von Schmerz, Not und Angst des Herzens gar nichts weiß; sie hat keinen Bestand, sie kann nur für den Augenblick betäuben. Wahre Freude jedoch, die Freude Gottes, ist durch die Armut der Krippe und die Not des Kreuzes gegangen; darum ist sie unüberwindlich, unwiderleglich. Sie leugnet nicht die Not, wo sie da ist; aber sie findet mitten in ihr Gott. Sie bestreitet nicht die ernste Sünde, aber sie findet Vergebung. Sie sieht dem Tod ins Auge und findet gerade in ihm das Leben. um diese Freude, die überwunden hat, geht es. Sie allein ist glaubwürdig, sie allein hilft und heilt.“¹

¹ Zitiert nach: Dietrich Bonhoeffer, Kirchenkampf und Finkenwalde, Resolutionen, Aufsätze, Rundbriefe 1933-1943, Gesammelte Schriften, Band.2, München 1965.

Zeuge der Auferstehung

„Historisch gesichert ist die Tatsache, dass Wolfgang im Hungerjahr 987 die bischöflichen Kornspeicher öffnen ließ: Jeder sollte – auch wenn er von weit her kam – so viel Brotgetreide bekommen, wie er brauchte. Die Empfänger:innen von auswärts mussten versprechen, die Hälfte wiederum an die Armen zu verteilen.“² Wir sind mit dem hl. Wolfgang Zeug:innen der Auferstehung, wenn wir das Brot teilen, das Leben, die Begabungen, die Zeit, die Freude, das Leid und die Lasten teilen.

Im heutigen Evangelium sagt Jesus zu seinen Jüngern: Friede sei mit euch! „Die Kirche hat jedoch stets gelehrt und lehrt heute noch einen sehr einfachen Grundsatz: Der Friede ist möglich. Mehr noch, die Kirche wird nicht müde zu wiederholen: Der Friede ist geboten. Er muss auf den vier Pfeilern aufgebaut werden, nämlich: Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit.“³ Wir leben mit Jesus und sind Zeug:innen der Auferstehung, wenn wir den Frieden und die Versöhnung suchen und Frieden stiften.

Der Klimawandel entwickelt sich zu einem Brennpunkt globaler Gerechtigkeit. Die Auswirkungen bedrohen die Lebensgrundlage vieler Menschen, Tiere und Pflanzen. Einige Grad Erwärmung können zu großen Problemen bei der Ernährung führen und neue Krankheiten auslösen. Konflikte um Wasser, Öl, Rohstoffe und Lebensräume führen in anderen Ländern schnell zu Krieg. So bildet die Frage der Schöpfung eine Einheit mit der Frage nach Gerechtigkeit und Frieden. Und wir leben aus der Kraft der Auferstehung, wenn wir Freund:innen und Liebhaber:innen des Lebens sind und die Schöpfung bewahren und schützen.

Hast du schon gelebt, als Jesus von den Toten auferstanden ist?

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

² Werner Chrobak, Der heilige Bischof Wolfgang. Geschichte – Legende – Verehrung (III. Das Bistum Regensburg), Kehl 1993, 22f.

³ Johannes XXIII., Pacem in terris, in: AAS 55 (1963), 265-266.